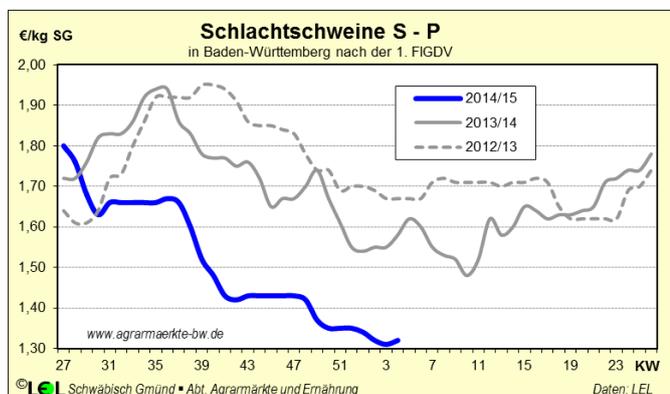




Schlachtschweine

Auch zum Jahresende hellte sich die seit Monaten anhaltende düstere Stimmung am Schlachtschweinemarkt nicht mehr auf. Zwar wurden die angebotenen Stückzahlen zügig nachgefragt und die Schlachtbänder im Dezember im Hinblick auf das Weihnachtsfest und die verkürzten Schlachtwochen voll ausgelastet, doch das große Angebot an schlachtreifen Schweinen schien einfach nicht abzureißen und fiel für die Nachfrage mehr als ausreichend aus. So wurde der Vereinigungspreis in KW 48 und KW 49 wiederum um je 4 Cent herabgesetzt, sodass das Jahr 2014 mit einem unbefriedigenden Preisniveau von 1,32 €/kg SG abgeschlossen werden musste.



Auch 2015 startete direkt mit einem weiteren (Preis-)Dämpfer. Feiertagsbedingt kam es aufgrund des umfangreichen Angebots zum Rückstau an Schlachtschweinen und damit einhergehendem Preisdruck. In der Folge musste der Vereinigungspreis Anfang Januar auf 1,28 €/kg SG zurückgenommen werden.

Seither konnte sich der Markt langsam wieder stabilisieren und die Überhänge konnten kontinuierlich abgebaut werden. Obwohl die Schlachtzahlen wieder über eine Mio. Tiere pro Woche anstiegen, zeigte sich der Markt aufnahmefähig. Leicht rückläufige Angebotsmengen machten in der aktuellen Woche endlich wieder einen Preisanstieg um 5 ct/kg SG möglich. Doch befinden wir uns Ende Januar in einer saisonal ungünstigen Zeit. Die Nachfrage, sowohl im Inland als auch im Export, fällt derzeit nur verhalten aus. Die Marktentwicklung in den nächsten Wochen wird zeigen, ob sich endlich eine positive Trendwende abzeichnet.

Die Exporte von deutschem Schweinefleisch konnten sich zum Jahresende hin wieder weitgehend stabilisieren. So lagen die Ausfuhrmengen von Jan. - Nov. 2014 mit +0,5 % sogar geringfügig über dem Vorjahreswert. Die Drittlandexporte waren insgesamt zwar um 6,2 % rückläufig, doch wurde 2,8 % mehr Schweinefleisch in die EU-Länder ausgeführt. Dennoch wurde im Erfassungszeitraum lediglich der Absatz nach Italien gesteigert (+11,8 %). Die übrigen EU-Länder zeigten sich weniger aufnahmefähig.

Die Exportzahlen nach Russland brachen in den ersten 11 Monaten 2014 gg. dem Vorjahr um 94,5 % ein, dagegen wurde mehr Schweinefleisch auf die Philippinen (+140 %), nach Südkorea (+135 %), aber lediglich +1,7 % mehr Ware nach China + Hongkong geliefert.

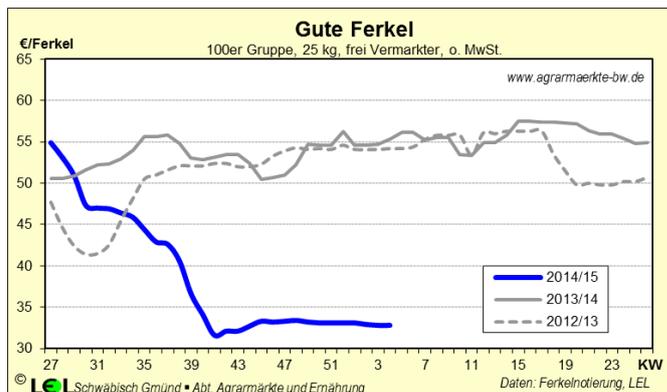
2014 schlachteten die meldepflichtigen Betriebe in Deutschland mit 49,5 Mio. Schweinen (-0,1 % gg. Vj.) praktisch so viel wie 2013. In den ersten 4 Wochen 2015 wurden 1,6 % weniger Schweine als im Vorjahreszeitraum geschlachtet.

Die Nachfrage deutscher Privathaushalte nach Schweinefleisch war im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. So wurde 2014 2 % weniger als 2013 eingekauft. Der Geldwert der Schweinefleischkäufe sank ebenfalls um 3,4 % gg. Vj.

Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im Dezember 3,31 €/kg SG (± 0 ct/kg gg. dem Vormonat).

Ferkel

Der Ferkelpreis hält sich seit Dezember stabil auf dem niedrigen Niveau um 33 € und spiegelt damit die festgefahrene Marktlage wieder. Das Angebot fiel in den vergangenen Wochen keineswegs klein aus, konnte aber stetig am Markt platziert werden. Doch die Nachfrage von Seiten der Mäster war mitnichten euphorisch, oft war der Ferkelverkauf nur schleppend und mit Schwierigkeiten möglich.



Mit den anziehenden Schlachtschweinepreisen scheint auch am Ferkelmarkt erstmals seit Wochen wieder eine positive Preisentwicklung möglich. Bundesweit ist die Lage bei einem langsam rückläufigen Ferkelaufkommen weitestgehend ausgeglichen. Während im Norden des Landes bereits von einer Belebung des Geschäfts gesprochen wird, zeigt sich der Markt im Süden noch etwas schwieriger. Saisonal typisch wären nun anziehende Ferkelpreise zu erwarten und für die gebeutelten Ferkelerzeuger nach den vergangenen Monaten auch dringend von Nöten.

Aus Dänemark wurden 2014 mit 6,7 Mio. Ferkeln (+11 %) wiederum mehr Ferkel nach Deutschland exportiert. Die Ferkelimporte aus den Niederlanden waren

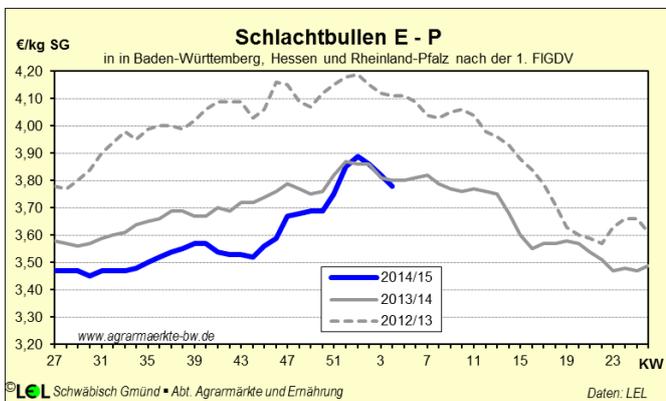
bis zum Jahresende mit 4 Mio. Ferkeln identisch mit 2013.

Bio-Ferkel kosteten im Dezember 114,58 €/Stück (+4,40 € gg. November 2014).

Rinder

Jungbullen

Anfang Dezember waren die Weihnachtsgeschäfte bereits abgeschlossen und bei einer rückläufigen Nachfrage sowie einem entsprechend kleineren Angebot normalisierte sich der Markt. Zum Jahresende zog die Nachfrage nach Schlachtbullen noch einmal an und setzte sich auch zu Beginn des neuen Jahres rege fort. Durch den Auffüllbedarf im LEH konnten höhere Preise umgesetzt werden. Saisonal typisch ging die Nachfrage ab Mitte Januar zurück und sorgt seither für einen moderaten Preisdruck am insgesamt ausgeglichenen Jungbullenmarkt.



In der vergangenen Woche wurden von den Schlachtereien für Jungbullen E-P im Marktgebiet Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz 3,78 €/kg SG bezahlt. Insgesamt lagen die Jungbullenpreise in Baden-Württemberg 2014 17 ct/kg unter Vorjahresniveau. Höher lagen dagegen die Schlachtzahlen deutscher Jungbullen (+1,9 % gg. 2013).

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten deutschlandweit im Dezember 4,12 €/kg SG.

Schlachtfärsen

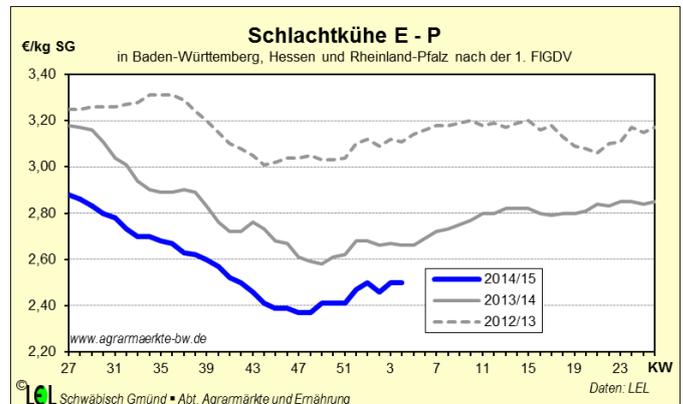
Der Schlachtfärsenmarkt zeigte sich in den letzten Wochen des Jahres recht ausgeglichen bei einem normalen Angebot und entsprechenden Preisen. Mit dem Jahreswechsel kam es zu einer moderaten Nachfragebelebung von Seiten des Lebensmitteleinzelhandels. Insgesamt ist die Lage am Schlachtfärsenmarkt derzeit weiter ausgeglichen mit stabilen Preisen. In der letzten Woche lagen die Färsenpreise in Baden-Württemberg auf einem Niveau von 3,51 €/kg SG, im Durchschnitt des Jahres 2014 bei 3,52 €/kg (12 ct/kg unter Vorjahr).

Bio-Färsen (E-P) erlösten deutschlandweit im Dezember 4,12 €/kg SG.

Schlachtkühe

Die Preise für Schlachtkühe hielten sich in den letzten Dezemberwochen bei ausgeglichenen Marktverhältnissen auf einem stabilen Niveau. Saisonal typisch werden zu Jahresbeginn verstärkt kostengünstige Fleischarten und Teilstücke nachgefragt. Entsprechend steht dem

knappen Angebot derzeit eine lebhaftere Nachfrage gegenüber. Der Schlachtkuhpreis in Baden-Württemberg lag in KW 4 bei 2,50 €/kg SG. 2014 wurden im Mittel 2,68 €/kg SG erzielt (-31 ct/kg gg. 2013).



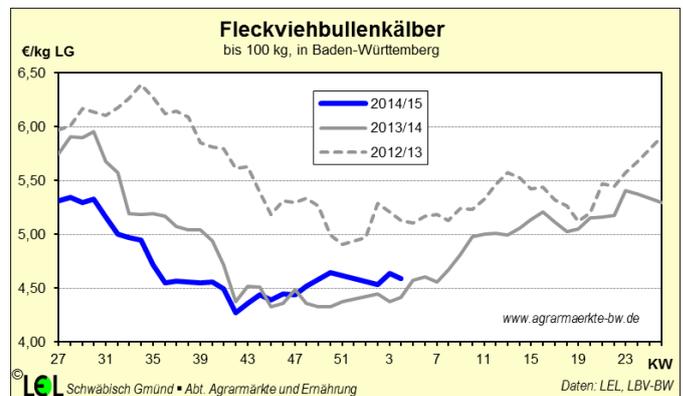
Bundesweit wurden im vergangenen Jahr 3,8 % mehr Kühe geschlachtet als 2013. Die Quotenüberlieferung 2014 und die sinkenden Milchpreise hatten eine stärkere Selektion der Kuhherden zur Folge.

Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Dezember deutschlandweit 2,79 €/kg SG.

Kälber

Der Schlachtkälbermarkt zeigte sich gegen Jahresende ausgeglichen, das verfügbare Angebot fiel dabei recht umfangreich aus. Durch den Auffüllbedarf des LEH kam es bis Anfang Januar noch zu einer zügigen Vermarktung, in KW 2 verursachten feiertagsbedingte Überhänge bei rückläufiger Nachfrage leichte Preisabschläge. Aktuell hat sich der Markt wieder stabilisiert, zuletzt wurden im Meldegebiet für Schlachtkälber 5,24 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Bei Fleckvieh-Bullenkälbern haben sich die Marktpreise in den letzten Wochen auf niedrigem Niveau recht stabil behauptet. Mit 4,65 €/kg LG schien die Preisspitze Mitte Dezember jedoch vorerst erreicht zu sein. Seither steht der weiterhin durchschnittlichen Nachfrage ein zunehmend umfangreiches Angebot gegenüber. Demnach wird für die kommenden Wochen eine unveränderte bis leicht rückläufige Preistendenz erwartet. Derzeit werden Fleckvieh-Bullenkälber im Land für 4,59 €/kg LG gehandelt.



Die Preise für schwarzbunte Bullenkälber sind weiter stabil auf niedrigem Niveau. Bei einem großen Angebot und einer eher verhaltenen Nachfrage haben sich die Preise seit August auf unter 50 €/Kalb eingependelt. Ei-

ne Änderung der Marktlage ist vorerst nicht zu erwarten, positive Impulse bleiben aus. Lediglich Tiere mit guten Mastseigenschaften sind derzeit gesucht, schwächere Kälber sind z.T. kaum zu vermarkten.

Eier

Derzeit zeigt sich der Eiermarkt ruhig, die vom vorweihnachtlichen Anstieg noch hohen Preise gaben zuletzt etwas nach, stabilisieren sich aber mittlerweile wieder. Im Einzelhandel ist die Nachfrage seit Beginn des Jahres ruhig. Lediglich Färbereien haben bereits ein erhöhtes Interesse an Färbeware (weiße Eier, Größe M). Hierfür sind vereinzelt Aufschläge zu erzielen. Eier aus Bodenhaltung und Freilandhaltung sind ausreichend verfügbar, Bio-Eier sind dagegen weiterhin knapp.

Bio-Eier (L) kosteten den Verbraucher im Dezember durchschnittlich 27,5 Cent. Konventionell erzeugte Eier (L) aus Freilandhaltung waren in der vergangenen Woche für durchschnittlich 17,5 Cent und aus Bodenhaltung für 14,2 Cent zu haben.

Milch

Insgesamt wirken die nahezu halbierten Weltmarktpreise deutlich dämpfend auf die Produktion. Weltweit geht der Anstieg der Milcherzeugung deshalb zurück. Im November lag der Vorsprung zum Vorjahresmonat in den wichtigen Exportländern nur noch bei 1,9 %, gegenüber 3,6 % im Jahresschnitt. Besonders in der EU sind die Anlieferungssteigerungen von im Jahresschnitt 4,6 % auf 1,7 % im November zurückgegangen. Nur in den USA lag die Erzeugung wegen der dortigen hohen Milchpreise im Herbst bis zu 4,2 % über Vorjahr. Inzwischen gehen aber auch dort die Milchpreise zurück und das Produktionswachstum schwächt sich ab. Aus Neuseeland wird von Trockenheit berichtet, dort ist der prozentuale Zuwachs von +5,2 % im September inzwischen auf -6,1 % umgeschlagen. Dazu beigetragen hat sicherlich auch die von Fonterra Mitte Dezember herausgegebene niedrigere Preisprognose von umgerechnet nur noch 23 ct/kg.

Die Butterpreise am Weltmarkt lagen im Januar mit 3,43 US-\$/kg 9 % über dem Dezember, Magermilchpulver wurde mit 2,36 US-\$/kg allerdings 0,5 % schwächer bewertet. Der alle zwei Wochen stattfindende Global Dairy Trade Tender in Neuseeland zeigt nach dem Tiefpunkt Mitte Dezember wieder nach oben und konnte seither 7 % gut machen.

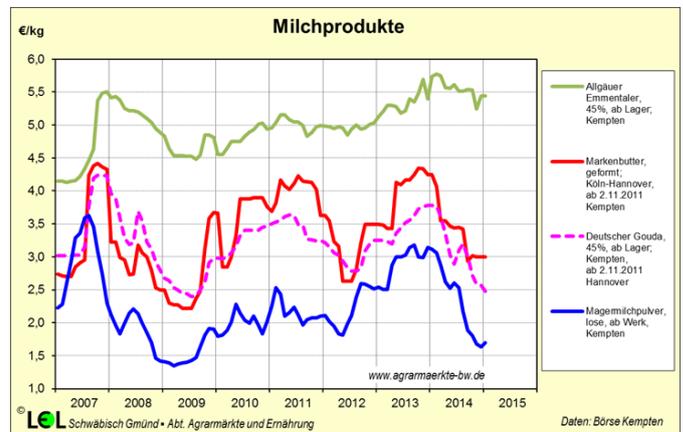
In der EU lagen die Anlieferungen im November in Deutschland noch bei +1,6 %, in Frankreich bei +0,6 %, in Großbritannien bei +5,0 %, in Holland bei +0,7 % und in Polen bei +4,6 %.

In Deutschland wurde bis einschließlich Dezember die anteilige Quote um 4,3 % überliefert, Ende November lag die Überlieferung noch bei 4,5 %. Ab Dezember wird nun doch mit Bremsmanövern auf die drohende Rekordüberlieferung reagiert, besonders im Norden und Westen der Republik. Im Dezember wurde deshalb bundesweit erstmals die Vorjahreslinie unterschritten, Mitte Januar lag das Milchaufkommen inzwischen 1,7 % unter Vorjahr. Trotzdem ist mit einer gegenüber dem Vorjahr rund doppelt so hohen Überlieferung von zu rechnen. Auch aus anderen EU-Staaten mit Überlie-

ferung, wie Irland, Dänemark, die Niederlande, Belgien und Österreich wird inzwischen von einer Unterschreitung der Vorjahreslinie berichtet.

Bei einem für die Jahreszeit guten Absatz haben sich die Rohstoffmärkte deshalb nach der Schwäche über die Feiertage erstaunlich schnell wieder stabilisiert und die befürchteten weiteren Preisrückgänge sind nicht eingetreten. Diese Stabilisierung könnte allerdings nur 2 Monate halten, denn viele Wachstumsbetriebe haben sich mit trächtigen Färsen auf das Ende der Quotenregelung vorbereitet.

Längerfristig stabilisierend wirkt sich auf jeden Fall der schwache und weiter einbrechende Euro aus, der mit aktuell 1,13 US-\$/€ gegenüber 2014 Drittlandexporte um 20 % unterstützt.



Im Großhandel notiert Markenbutter aktuell stabil auf einem niedrigen Niveau von 3,00 €/kg, Magermilchpulver liegt aktuell bei 1,90 €/kg für Lebensmittel- und 1,70 €/kg für Futterware. Schnittkäse (Brote) notierten zuletzt mit 2,50 €/kg etwas schwächer. Nur Allgäuer Emmentaler (5,42 €/kg) und Molkenpulver (Lebensmittelqualität, 1,03 €/kg) konnten sich dem Abwärtssog weitgehend entziehen bzw. sogar fester notieren.

Aktuell ist der Markt von einer guten Nachfrage und Preisstabilisierung bei praktisch allen Milchprodukten geprägt. Auch die gut laufenden Exporte von Milchpulver und Butter tragen dazu bei.



Die europäischen Spotmärkte ziehen nach dem feiertagsbedingten Einbruch seit Mitte Januar wieder an, und stehen aktuell bei 32,5 ct/kg in den Niederlanden und 35,5 ct/kg in Italien. Der Kieler Rohstoffwert lag im

Dezember entsprechend der Butter- und MMP-Preise bei 24,7 ct/kg.

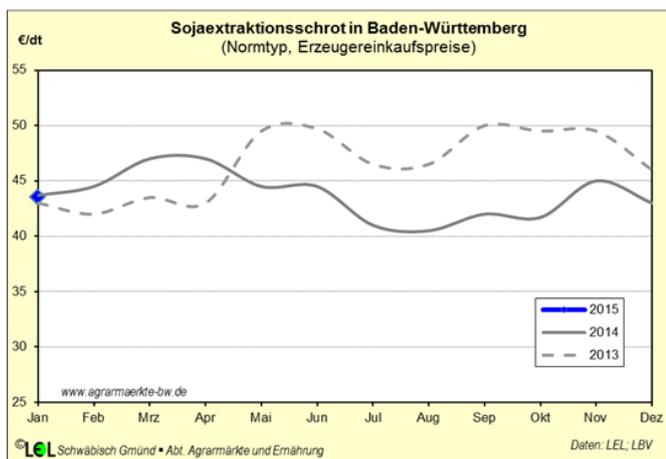
Die Erzeugerpreise folgen den Vorgaben der Absatzmärkte zeitverzögert, für Deutschland wurde von der BLE ein Novemberpreis von 32,3 ct/kg und für Baden-Württemberg von 33,8 ct/kg ermittelt. Die LEL schätzt den Dezemberpreis für Baden-Württemberg auf 32,7 ct/kg. In Norddeutschland sind die Preise bereits im Dezember unter 30 ct/kg gerutscht, das DMK hat für Januar einen Grundpreis von 28 ct/kg angekündigt.

Der von Bioland herausgegebene Bio-Milchpreis für Dezember lag bei 47,3 ct/kg und behauptete sich gegen den Abwärtstrend für konventionelle Milch.

Sojaschrot

In der Januarschätzung des USDA wurde die globale Sojabohnenernte wiederholt um rund 2 Mio. t höher eingeschätzt als noch im November. Im Jahr 2014/15 steht danach einer Produktion von 314 Mio.t ein Verbrauch von 286,3 Mio.t gegenüber. Daraus ergäbe sich ein Bestandsaufbau von 25 Mio. t gegenüber dem Vorjahr auf knapp 91 Mio. t. Der erwartete Endbestand von über 30 % der jährlichen Produktionsmenge wurde mit der Schätzung erneut bestätigt. Die aktuellen Berichte aus Südamerika lassen im Markt auch keine Zweifel daran aufkommen, dass die dort erwarteten Spitzenernten eingefahren werden könnten. Die Ernte in Brasilien scheint zügig voran zu kommen, die Wetterbedingungen in Argentinien bereiten offenbar keine Probleme.

Seit rund 2 Wochen zeigen die Sojakurse in Chicago eine Reaktion auf die fundamentalen Marktdaten. Nachdem sie zuvor lange Zeit einem Seitwärtstrend folgten, ist beispielsweise der Märztermin in den letzten 14 Tagen von 1.060 US-Ct/bushel um knapp 10 % auf 970 US-Ct/bushel gefallen. Die Abwärtsbewegung wurde von Stornierungen Chinas für amerikanische Sojabohnen begleitet, nachdem nun die ersten Bohnen aus Südamerika verfügbar sind.



Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in den vergangenen 8 Wochen leicht rückläufig. Lag der Preis im November noch bei 45 €/dt, so wurden im Januar 43 €/dt genannt. Insgesamt lässt sich aber erkennen, dass ein fester Dollarkurs dazu führt, dass der Preisrückgang am internationalen Sojamarke bislang nur geringe Wirkung auf die deutschen Preise hat. Lediglich fernere Termine im Sommer zeigten einen gewissen Abwärtstrend. Die

Käufer erwarten aber weiter rückläufige Kurse und decken sich nur zurückhaltend mit Sommerterminen ein. Für GVO-freies HP-Soja muss derzeit mit einem Aufgeld von 120 - 150 €/t gerechnet werden.

Getreide

In seiner Januarschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2014/15 (ohne Reis) mit 1.996 Mio. t nochmals um rund 3 Mio. t höher als vor 2 Monaten. Auch der Verbrauch wurde um 3 Mio. t auf 1.965 Mio. t nach oben korrigiert. Sollten diese Zahlen eintreffen, wachsen damit die Getreideendbestände (ohne Reis) nach einem Plus von 50 Mio. t im Vorjahr auch in diesem Jahr um 25 Mio. t auf 420 Mio. t an. Mit der Relation von Endbestand zu Verbrauch von 21,5 % wird damit eine komfortable Versorgungssituation erreicht, wie sie zuletzt in den Jahren 2008 und 2009 weltweit verzeichnet wurde. Die Schätzung des IGC in London wurde noch wesentlich deutlicher nach oben korrigiert und zeigt damit eine ähnliche Tendenz.

Die EU-Kommission schätzt in ihrem Januarbericht die Getreideernte 2014 der EU-28 auf 322 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit 280 Mio. t deutlich darunter. Die durch einen schwachen Eurokurs beflügelten Drittlandexporte wurden für 2014/15 auf 42 Mio. t nach oben korrigiert. Dennoch würden bei dieser Bilanz die Endbestände zum Juni 2015 auf 47 Mio. t anwachsen. Damit läge der Bestand von EU-Getreide mit knapp 17 % im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Nachdem sich die Getreidepreise in Europa, unterstützt von einem festen Dollarkurs und flott verlaufenden Getreideexporten, wieder leicht befestigen konnten, ist in den letzten Januar Tagen ein massiver Druck in den Getreidemarkten spürbar geworden.

Das BMEL schätzt die deutsche Ernte 2014 auf 51,9 Mio. t. Dies ist die größte Getreideernte, die jemals eingefahren wurde. Bislang wurde die Marke von 50 Mio. t nur 2004 und 2008 überschritten. Deutlich mehr Weizen (27,5 Mio. t), mehr Gerste (11,6 Mio. t) und nach neuesten Schätzungen auch mehr Mais (5,2 Mio. t), aber etwas weniger Roggen werden als wichtigste Veränderungen zum Vorjahr genannt. Die Erträge waren mit Ausnahme weniger früher Gebiete in der Regel sehr gut. Positiv zu vermelden ist, dass in der Getreideernte 2014 weder Fusariosen noch Mutterkorn große Probleme bereiteten. Anders bei Mais. Hier bereiteten Mykotoxine, als Folge der nassen Herbstwitterung, massive Probleme. Manche Charge war nur noch in der Biogasanlage zu Energiegewinnung verwertbar.

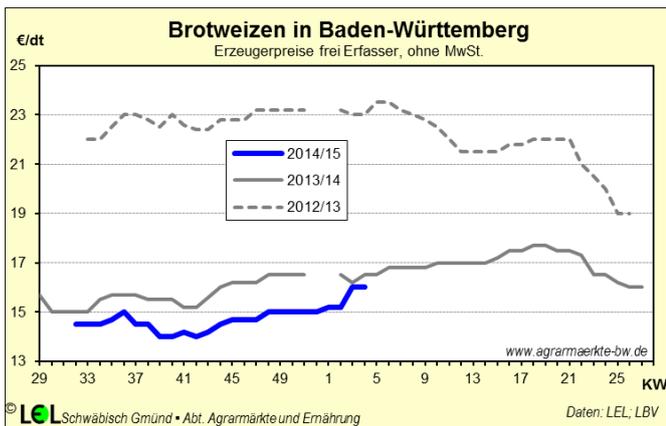
Futtergerste

Der Erzeugerpreis für Futtergerste zeigte sich nach der Ernte stark rückläufig, Anfang Oktober konnte nur noch um 12,50 €/dt erzielt werden. Dem Trend des Getreidemarktes der zurückliegenden Wochen folgend konnte sich auch die Futtergerste befestigen. Ende Januar werden Erzeugerpreise von 14,50 €/dt genannt. Vor allem gute Exportzahlen, gestützt durch einen schwachen Euro, wirken befestigend auf die Preise. Hinzu kommen die Unsicherheiten am Schwarzen Meer sowie die Ankündigung von Exportzöllen für russisches Getreide ab 1. Februar. In Summe wird der gesamte Futtergetreidemarkt als ruhig beschrieben. Vor allem

die Futtermittelindustrie hält sich derzeit in der Hoffnung auf weiter fallende Preise mit Käufen zurück.

Brotweizen

Gute Weizenqualitäten der Ernte 2014 machen sich bezahlt. Aufgrund der hohen Erträge und des meist eher ungünstigen Erntewetters fehlen dem Weizen in vielen Regionen 0,5 - 1 % Protein gg. dem Vorjahr. Auch die Fallzahlen variieren in Folge der Erntewitterung stark. In Sachen Fusarien und Mutterkorn wird nur in wenigen Ausnahmefällen von Belastungen berichtet, die überwiegende Zahl der Partien weist hier nach Untersuchungen des MRI keine Probleme auf.



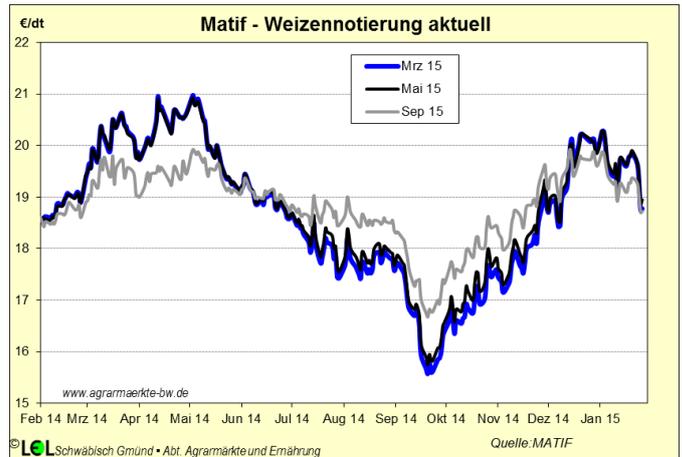
Für Brotweizen wird im Süden Deutschlands aktuell ein Erzeugerpreis um 16 €/dt genannt, rund 1,50 €/dt über Futterweizen. Die Prämie für A-Weizen beträgt 1 - 1,20 €/dt, für E-Weizen wird eine Prämie von 3,50 €/dt genannt, wobei besondere Sorten oder Qualitäten sich davon noch abheben können. Eine ähnliche Situation war zuletzt im regnerischen Sommer 2009 zu beobachten, als gute Weizenqualitäten ebenfalls knapp waren.

Gestützt wurden die Weizenpreise in den letzten Wochen durch den schwachen Eurokurs, der die europäischen Weizenexporte beflügelte. Mit Blick auf die Vermarktung sollte aber nicht vergessen werden, dass sowohl in Deutschland (27,5 Mio. t) als auch in Europa (153 Mio. t) wie auch weltweit (720 Mio. t) die Weizen-ernte des Getreidewirtschaftsjahres 2014/15 gut ausfällt, so dass die Endbestände auf breiter Front aufgefüllt werden können. Eine Vermarktung Zug um Zug, wenn sich akzeptable Preise bieten, sollte ins Kalkül gezogen werden.

Terminmarkt Weizen

Nach der Ernte konnte Weizen an der MATIF wieder deutlich Boden gut machen, so notierte der Märztermin 2015 Ende Dezember bei über 200 €/t. Seit der 2. Januarwoche sind Schwächetendenzen spürbar. Damit folgen die Kurse verzögert den Vorgaben aus Chicago (CBoT), wo Weizen bereits seit Mitte Dezember fallende Kurse verzeichnet. Gerade in den letzten Tagen waren deutlich nachgebende Kurse an der MATIF zu verzeichnen und die Weizenkurse verloren mehr als 10 €/t. Im Markt bestehen gewisse Befürchtungen, dass damit eine Abwärtsspirale angestoßen werden könnte. Stützend für die Kurse wirken aber noch immer der schwache Euro sowie die Ankündigung Russlands ab Februar Weizenexporte mit Zöllen zu belegen, um die Ware im

Land zu halten. Es bleibt abzuwarten, wo sich das Gleichgewicht im Markt wieder einpendelt.

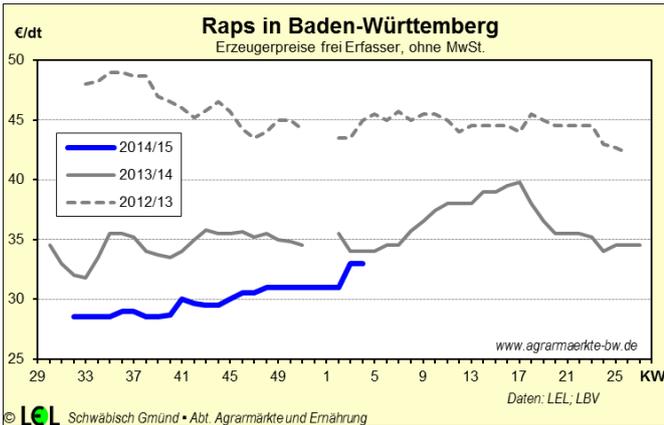


Braugerste

Die Erzeugerpreise für Braugerste konnten sich zum Jahresende leicht befestigen. 18,5 - 19 €/dt wurden zuletzt im Markt genannt. Auf Großhandelsebene lassen sich Ende Januar bereits wieder leicht schwächere Tendenzen beobachten. In Mannheim notierte Braugerste zuletzt mit 20,2 - 20,5 €/dt franko Mälzerei wieder auf dem Niveau von November. Die Prämie zu Brotweizen liegt bei rund 3 €/dt. Nach Zahlen der Braugersten-Gemeinschaft von Mitte November ist davon auszugehen, dass von 2,06 Mio. t geernteter Sommergerste ein Anteil von 68 % bzw. 1,4 Mio. t als Qualitätsbraugerste zur Verfügung steht (+12 % gg. dem Vorjahr). Qualitativ wird Braugerste mit einem Proteingehalt von 10,1 % und einem hohen Vollgerstenanteil von 89,2 % als gut bewertet. Allerdings schwächt sich diese Einschätzung dadurch ab, dass die Ernte oftmals von Regen unterbrochen war und dadurch bei vielen Partien die optische Qualität in Form aufgesprungener Körner und verdecktem Auswuchs litt. Teilweise wird berichtet, dass punktuell das Problem des „gushing“, das spontane und starke Überschäumen beim Öffnen einer Bierflasche zu beobachten ist. Der Braugerstenmarkt wird als ausgesprochen ruhig beschrieben. Die Mälzer verweisen auf eine gute Deckung für die nächsten Monate und hoffen gleichzeitig auf rückläufige Preise. Neue Impulse werden erst erwartet, wenn die Brauer neue Malzkontrakte nachfragen. An der MATIF werden derzeit praktisch keine Kontrakte gehandelt, so dass den Kursen nur geringe Aussagekraft zugesprochen werden kann.

Raps

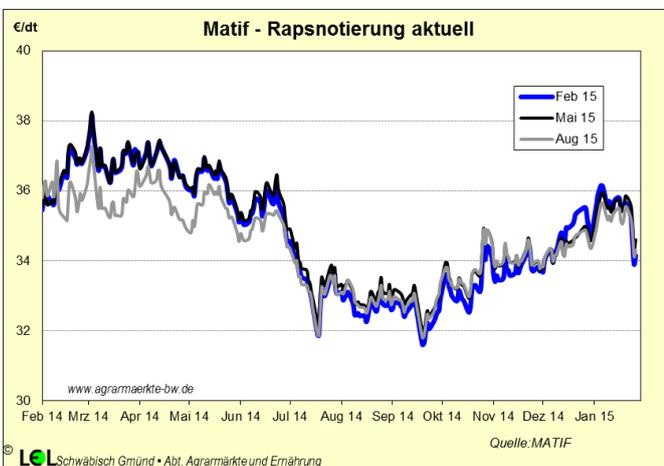
Die Erzeugerpreise für Raps konnten in den letzten Wochen zulegen und lagen Mitte Januar bei 33 €/dt. Aktuell zeichnet sich allerdings ein Rückgang der Preise ab. Offenbar folgt der Raps nun doch der Abwärtsbewegung des Sojakomplexes, nachdem es ihm über eine längere Strecke gelungen war, sich von den Entwicklungen bei Soja abzukoppeln. Die insgesamt sehr komfortable Versorgungssituation im Ölsaatenkomplex und ein stark gefallener Rohölpreis drücken auf die Kurse. Hinzu kommt, dass die Unsicherheiten über die süd-amerikanische Sojaernte von Tag zu Tag schwinden.



Mit weltweit 72 Mio. t wurde noch nie so viel Raps geerntet wie 2014/15. Die Nachprodukte Rapsöl (655 - 670 €/t) und Rapschrot (235 - 245 €/t) notierten in den letzten Wochen seitwärts. Der Markt erwartet, dass der Druck bei Raps auf Grund der schwachen Vorgaben des Sojaskomplexes zunehmen wird.

Terminmarkt Raps

Der Februarkontrakt 2015 für Raps an der Matif verlor in den letzten Januartagen 15 €/t auf ein Niveau von knapp über 340 €/t. Einen ähnlichen Verlauf zeigt auch der Maitermin. Abzuwarten bleibt, wie schnell die Kurse wieder Boden finden können. Die fundamentalen Daten, seien es die schwachen Vorgaben aus dem Sojaskomplex oder der schwache Rohölpreis sprechen eher für weiteren Druck. Lediglich der weiter schwache Eurorkurs könnte etwas Unterstützung bieten.

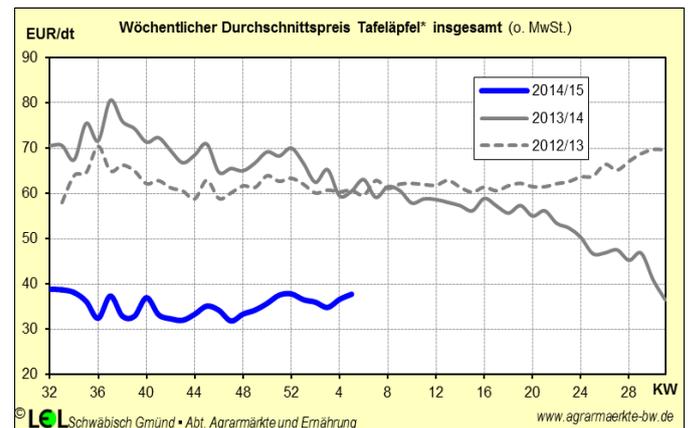


Tafeläpfel

Aufgrund der hohen Bestände an Äpfeln in fast allen europäischen Anbaugeländern steht der Markt seit Herbst kontinuierlich unter Druck. Nur Frankreich berichtet Anfang Januar von 9 % niedrigeren Beständen. In Polen liegen 500.000 t Äpfel, für die wegen der Im-

portsperre Russlands ein globaler Absatz gesucht wird. In Deutschland lagen Anfang Januar 372.000 t auf Lager (+36 % gg. 2013). Gegenüber der ebenfalls ertragsstarken Saison 2011/12 sind es 8 % mehr. Der Norden Deutschlands hat gegenüber dem Vorjahr fast die doppelte Menge und gegenüber 2012 und 2013 fast 30 % mehr eingelagert. Entsprechend preisaggressiv wird dort vermarktet. Im Süden liegen die Vorräte dank der frühzeitigen Aussortierung in die Verwertung mit 130.000 t nur knapp über Vorjahresniveau.

Im November und Dezember wurden in der Bodensee-region ca. 19.500 t Tafeläpfel verkauft. Hauptsorten mit über 70 % des Verkaufsvolumens waren in dieser Zeit Elstar, Gala Royal und Braeburn. Der Übergang von Natur- auf CA-Ware ist vollständig abgeschlossen. Die Preise einiger Sorten wie Elstar oder Gala Royal konnten etwas gefestigt werden. Das Preisniveau für Tafeläpfel liegt mit durchschnittlichen 34,76 €/dt aber weiterhin deutlich unter den Ergebnissen des Vorjahres von 66,72 €/dt. In die Saftindustrie flossen bislang rund 20.200 t (+95 % gg. Vj.). Mostäpfel erzielten dabei durchschnittlich 6,75 €/dt (-62 % gg. Vj.).



Um die erforderliche Kontinuität im Mengenabfluss aufrecht zu erhalten, wurden viele Äpfel über Aktionen vermarktet. Dafür waren jedoch durch den Druck seitens der Discounter und des fehlenden Exportes nach Russland Preiszugeständnisse erforderlich. Nach dem ruhigen Geschäft über den Jahreswechsel belebte sich der Markt im Januar leicht. Problematisch gestaltet sich die Vermarktung von Braeburn, da die Nachfrage noch immer zu ruhig ist, während das Absatztempo in Relation zu den Beständen bei Gala fast zu hoch ist. Der Fokus liegt derzeit auf dem Festigen der Preise.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende März.